Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 61 (1967)
Heft: 18

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Elternkurs auf der «Hupp», 3./4. Juni 1967

Eine Mutter berichtet:

Etwa 30 Zürcher gehörlose Eltern mit ihren 19 Kindern versammelten sich am Samstag, dem 3. Juni, nachmittags, beim Hauptbahnhof in Zürich. Zwei Fürsorgerinnen, Frl. Hüttinger und Frl. Wild, und zwei gehörlose Kinderbetreuerinnen, Trudi Gugolz und Margrit Tanner, waren unter ihnen anwesend. Frl. Hüttinger hat die schöne Reise nach Hupp mit viel Liebe organisiert; sie ist eine echte Freundin der Gehörlosen. Um zwei Uhr bestiegen wir die zwei Autocars, einer war superneu, der zweite war ein ganz alter «Schüttelkasten». Wir fuhren auf der neuen Autobahn bis nach Olten und weiter nach der Hupp. Wir bestaunten immer wieder die schöne Gegend. Alle waren so fröhlich und schwatzten viel.

Endlich kamen wir auf der Hupp im Blaukreuzheim an. Auch hier war eine herrliche, gesunde Luft. Unsere Augen konnten sich nicht genug sattsehen an der schönen Landschaft. — Das Blaukreuzheim ist ein ganz ruhiges Heim mit einem grossen grünen Hinterhof. Dort konnten sich unsere Kinder austoben. Es gab ein feines «Zvieri». Dann wurden wir in verschiedene Zimmer verteilt: Die Eltern mit den Kleinkindern bekamen ein ganz schönes Zimmer für sich. Am späten Nachmittag gingen wir um das Heim spazieren oder wir plauderten. Frl. Wild kümmerte sich um die grösseren Kinder, Trudi und Margrit sorgten sich um die Kleinen. Nach dem Abendessen durften wir Frauen nichts tun: Die Männer arbeiteten für uns in der Küche! Um halb acht Uhr brachten die Frauen ihre jüngsten Kinder zu Bett. Die grösseren Kinder gingen später allein ins Bett.

Punkt acht Uhr abends sprach Herr Eheim im Saal über das Thema «Dein Charakter — mein Charakter», während eine Aufseherin regelmässig den Rundgang machte und an jeder Tür lauschte, ob die kleinen Kinder schön still waren. Herr Eheim sprach mit viel Ernst und auch Humor über die Erziehung von Jugendlichen. Wir alle waren ganz mäuschenstill und hörten interessiert zu. Nach zehn Uhr war der Vortrag zu Ende. Die meisten gingen sofort zur Ruhe, denn wir waren alle sehr müde.

Am Sonntagmorgen gingen Trudi und Margrit mit den Kindern hinunter auf die schöne Spielwiese, und Herr Eheim setzte den Vortrag fort bis um zehn Uhr. Dann gab es eine kurze Pause. Nach der Pause erzählte uns Frl. Hüttinger die Legende von Christophorus. Wir danken Frl. Hüttinger für diese schöne Geschichte, denn die meisten von uns wussten wenig über Christophorus. Anschliessend diskutierten wir mit Herrn Eheim über verschiedene Probleme in der Erziehung. In vielen Fragen wollten die Eltern wissen, was sie machen sollen, wenn sie mit den Kindern in Schwierigkeiten geraten. Um 12 Uhr gab es wieder ein feines Mittagessen. Bis drei Uhr durften wir machen, was wir wollten. Einige Frauen pflückten schöne Wiesenblumen. Ich schaute alle Blumensträusse an und glaubte, dass Frau Boero den schönsten Wiesenblumenstrauss hatte. Am Nachmittag gab es wieder Tee mit feinem Gebäck.

Es war schwer, von der Hupp Abschied zu nehmen. Jeder wollte noch gern länger hier bleiben. Unsere Autocars fuhren etwa um 17 Uhr ab, der neue vorn, der alte hinten. Auf der Autobahn vor Lenzburg hatte der alte «Schüttelkasten» eine Panne. Der Propeller im Motor sei beschädigt, sagte uns der Chauffeur. So musste er im Schneckentempo weiterfahren. In Bremgarten mussten wir in einen anderen Car umsteigen. Auch bei diesem Car fehlte etwas, und der Motor streikte. Der Chauffeur bat Herrn Fischer, Herrn Fenner und meinen Mann, Hansruedi Kistler, den Car zu stossen. Sie mussten schnell machen, da schon eine lange Autokolonne wartete wegen uns. Endlich konnten wir weiterfahren. Der neue Car war schon längst fort. Mein Sohn Thomas sagte zu mir: «Mama, wir fahren nie mehr mit dem alten Schüttelcar, warum bist du in diesen alten eingestiegen?» Auf diese Frage wusste ich nichts zu sagen. Mit 1½ Stunden Verspätung kamen wir doch glücklich in Zürich an. Dort nahmen wir voneinander Abschied.

Das schöne Erlebnis in der Hupp werden wir in Erinnerung behalten. Wir danken vor allem Frl. Hüttinger für ihre gute Idee. Sie ist es, die hin und wieder die gehörlosen Eltern von Zürich zusammenführt. Besonders haben uns die Vorträge des erfahrenen Jugend- und Eheberaters, Herrn Eheim, interessiert. Auch vielen Dank für Ihre Mühe und Geduld, Herr Eheim! Allen anderen Mithelferinnen, welche die Kinder während des Vortrages betreut haben, recht herzlichen Dank. Durch diese Zusammenkünfte lernen die Eltern einander kennen. Wir wünschen mehrere solcher Treffen, wo wir uns untereinander aussprechen können. Sie sind notwendig und

lehrreich für die gehörlosen Eltern. Wir sind alle begeistert und freuen uns jetzt schon auf die nächste Zusammenkunft.
Zum Schluss will ich einen Spruch schreiben, den ich einmal gelesen habe und der mir sehr gut gefällt. Er passt gut zu diesem Elternwochenende:
«Darum ist der erste Grundsatz in der Erziehung: Erziehe dich selbst! Die erste Regel, um den Willen eines Kindes in seine Gewalt zu bekommen, heisst: Hab dich selbst in der Gewalt!»
(H. F. Amiel)

Helene Kistler-Coreisa

Ein Vater berichtet:

Die gute Organisation verhalf dem ganzen Wochenende zum guten Gelingen. Fräulein Hüttinger verstand es ausgezeichnet, Einführung und Gruss in einfacher, klarverständlicher Sprache auszudrücken. Auch die Legende von Christophorus bewegte unsere Herzen. Die Fürsorgerin stellte die Geschichte kurz und bündig, wie einen Film so lebendig dar. Diese Legende mit ihrem schönen Sinn passte sehr gut zum Elternkurs.
Herr Eheim, der Referent dieses Kurses, verstand es ebenfalls sehr gut, die Vorträge über das Thema «Mein Charakter — dein Charakter» in drei Hauptgedanken zu entfalten, nämlich: «Ich, du und wir». Wir Gehörlosen waren bis ins Innerste gepackt von diesen sehr lehrreichen Referaten. Gut gelungen ist auch die neue Idee, Fragen auf ein Papier zu notieren, um sie dann in rascher Reihenfolge zu beantworten. Diese Idee von Herrn Eheim ist sehr zu begrüssen. Mit sehr nützlichen Fragen konnte der «Seelenkenner» uns aus kritischer Lage befreien.
Erstaunlich und erfreulich ist es, dass Gehörlose immer mehr Interesse haben an diesen Kursen, so dass immer mehr Eltern daran teilnehmen! Besonders schön ist es auch, dass die beiden Kinderhüterinnen (Fräulein Gugolz und Fräulein Tanner) mit restloser Hingabe ihre Aemtli treu ausführten.
Ueberdies ermöglichte uns das schöne Wetter, mit frohgemuten Herzen spazieren und spielen zu können im Solothurner Bergparadies. Der Zürcher Fürsorgestelle für Taubstumme und Gehörlose sei herzlich gedankt für das wertvolle Erlebnis des Elternkurses!

Hans Lehmann

Der Schweizerische Gehörlosenbund

Redaktion: Fritz Balmer Thörishaus

Beschäftigung in der Freizeit

Ein Beruf als solide Lebensgrundlage

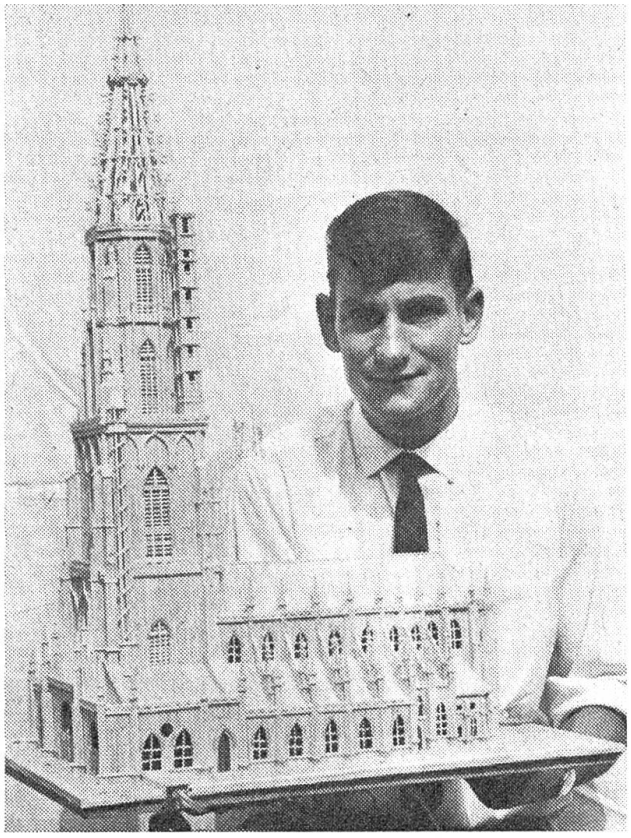
Nach Beendigung der Schulzeit treten die jungen Leute gewöhnlich in eine Berufslehre, um den Beruf ihrer Wahl zu erlernen. Ein Beruf bildet eine solide Lebensgrundlage. Tüchtige Berufsleute sind heute besonders gesucht und finden gute Aufstiegsmöglichkeiten. Man legt grossen Wert auf eine gründliche berufliche Ausbildung der jungen Leute. Berufsberatungsstellen helfen ihnen bei der Wahl eines geeigneten Berufes, damit ihnen später Enttäuschungen erspart bleiben. Berufsschulen und Ausbildungslager tragen das ihrige zur Förderung des beruflichen Nachwuchses bei.

Der Mensch braucht aber auch Erholung und Freiheit

Von einem Berufsmann wird im Betrieb voller Einsatz und Zuverlässigkeit verlangt. Er steht da auch unter einem gewissen Zwang, denn für persönliche Wünsche oder eigene Liebhabereien bleibt kein Raum. Das ist anstrengend und ermüdend. Wenn man unter diesen Anforderungen zehn oder zwölf Stunden täglich arbeiten müsste wie früher, wären ernstliche gesundheitliche Störungen die Folge. Der Mensch ist kein Roboter, er braucht auch Erholung und Freiheit. Die verkürzte Arbeitszeit schafft hier den nötigen Ausgleich. Die reichlicher gewordene Freizeit kann jeder nach Belieben und ohne jeden Zwang für sich ausnützen. So kann sich auch die menschliche Seite entfalten.

Nicht alle Leute haben die gleichen Interessen und Ziele

Das kann man schon daraus ersehen, wie sie ihre freie Zeit ausfüllen. In der Fabrik, im Betrieb hat jeder eine bestimmte Auf-



Dieses Bild zeigt ein Beispiel von Freizeitbeschäftigung. Ein 22jähriger, in Bern tätiger Betriebsbeamter der SBB stand oft bewundernd vor dem Bauwerk des Berner Münsters. Eines Tages beschloss er, es nachzubilden. Als Baumaterial verwendete er 25 000 Zündhölzchen (500 Schächtelchen) und verbrauchte total 78 Tuben Leim. Er begann mit seiner Arbeit im Mai 1966 und beendete sie im August 1967. Es waren 1623 Arbeitsstunden nötig, um das 80 cm lange und 48 cm breite naturgetreue Modell zu bauen.

gabe zu erfüllen, alle arbeiten auf ein bestimmtes Ziel hin. Nach Arbeitsschluss gehen sie ihre eigenen Wege. Die einen verbringen ihre Freizeit planmässig, sie wissen, was sie tun wollen, andere machen, was ihnen gerade einfällt. Von ernster und nützlicher Beschäftigung bis zum sonderbarsten Zeitvertrieb wird sich alles finden lassen. Es geht schliesslich auch niemand etwas an, was einer tut, wenn es nur nichts Verbotenes ist. Aber aus der Art, wie einer seine freie Zeit verbringt, lassen sich manchmal Schlüsse auf Wesen und Charakter ziehen.

Wer Freude schenkt, wird Freude ernten

Jedermann kann also seine freie Zeit zum eigenen Nutzen oder Vergnügen verwenden. Aber man kann auch für andere Zeit haben, nämlich für den Dienst am Nächsten. Da taten sich in einem Dorf einige Arbeiter zusammen, um in ihrer Freizeit alten Bauersleuten die Ernte einzubringen. Oder ich muss an jenes berufstätige Fräulein denken, das sich vorgenommen hatte, die Ferien einmal auf ganz andere Weise zu verbringen. Sie notierte sich einsame alte Leute in der Umgebung und Kranke im Spital, die keine Besuche erhielten. Diese wollte sie in ihrer Ferienzeit besuchen und ihnen irgendwie eine Freude bereiten. Sie merkte sich auch die Namen einiger geplagter Familienmütter, denen sie die Kinder hüten wollte, damit sich diese auch einmal ein Vergnügen leisten konnten. Dieses Fräulein versicherte, dass diese Ferien zu ihren schönsten zählten, denn wer Freude schenkt, wird wieder Freude ernten.

Arbeit für den Verein der Freizeitbeschäftigung

Wenn hier von Beschäftigung in der Freizeit die Rede ist, dürfen wohl auch jene Leute erwähnt werden, die einen beträchtlichen Teil ihrer Freizeit dem Verein opfern. Wenn in einem Gehörlosenverein auch keine grossen Dinge geschehen, so wird doch viel nützliche Arbeit getan. Gemeinsame Ausflüge, Reisen, Vorträge und andere gesellige Veranstaltungen helfen mit, Freude zu bereiten und den eintönigen und grauen Alltag mancher Gehörloser aufzuhellen. Mitglieder des Vereinsvorstandes tun ihre Arbeit ehrenamtlich, d. h. sie beziehen keinen Lohn. Manchmal bekommen sie sogar weder Anerkennung noch Dank. Darum wohl sind die Vereinsämtli nicht besonders gesucht. Aber Arbeit im Verein ist auch Dienst am Nächsten. Es müsste um die Welt traurig bestellt sein, wenn nieman zu einem freiwilligen Dienst bereit wäre.

Fr. B.

Unsere Sportecke

Berichte von Veranstaltungen der Gehörlosen-Sportvereine, Resultate, Voranzeigen · Mitteilungen des Schweiz. Gehörlosen-Sportverbandes

Turnen: Schweizerische Leichtathletikmeisterschaften in Basel

28. Oktober 1967, auf der Sportanlage St. Jakob, Basel

Disziplinen:

Junioren (16. bis 20. Altersjahr), Fünfkampf: 80-m-Lauf; Weitsprung (3 Sprünge); Hochsprung auf jeder Höhe 3 Versuche); Kugelstossen (5 kg, 3 Würfe); 300-m-Lauf.

Senioren (21. bis 32. Altersjahr), Fünfkampf: 100-m-Lauf; Weitsprung (3 Sprünge); Hochsprung (auf jeder Höhe 3 Versuche); Kugelstossen (7¼ kg, 3 Würfe); 400-m-Lauf.

Altersklasse (ab 32 und mehr), Vierkampf: 100-m-Lauf; Weitsprung (3 Sprünge); Hochsprung (auf jeder Höhe 3 Versuche); Kugelstossen (7¼ kg, 3 Würfe).

Versuchsweise, wenn genügend Anmeldungen:

Damen, Dreikampf: 60-m-Lauf; Weitsprung (3 Sprünge); Kugelstossen (4 kg, 3 Würfe).

Sektionswettkampf: 4mal - 100 - m - Stafette (4 Mann).

Einzelwettkampf (versuchsweise): 1000-m-Lauf. (Nur wenn genügend Anmeldungen vorhanden sind.)

Arbeitsprogramm:

9.30: Sammlung der Wettkämpfer und Gruppeneinteilung.

10.00: Wettkampfbeginn.

12.00: Mittagspause (Verpflegung auf dem Platz.)

13.00 Fortsetzung des Wettkampfes. Gegen 15.00 Ende des Wettkampfes.

20.00: Rangverkündigung (Abendunterhaltung). Restaurant wird später bekanntgegeben.

Sämtliche Disziplinen sind offen für Mitglieder des SGSV und für Einzelmitglieder.

Startgebühren:

Für Leichtathletik: Fr. 6.— für Aktive, Fr. 3.— für Jugendliche, Fr. 12.— für Staffelmannschaften (4 Mann). Einzuzahlen an den Gehörlosensportverein «Helvetia» Basel, Postscheck-Konto 40 - 26 214

Anmeldeschluss: Einzelwettkämpfer und Sektionen sind anzumelden bis 5. Oktober 1967 an den Präsidenten, unter gleichzeitiger Einzahlung der Startgebühren.

Avis: Anmeldeschluss gefälligst beachten! Zu spät eintreffende Anmeldungen können wegen Programmaufstellung nicht mehr berücksichtigt werden!

Einzelwettkämpfer, Disziplinen vermerken!

Der Vorstand

Volksmarsch der Zürcher Vereinigung für Gehörlose

Warum veranstaltet die ZVFG einen Volksmarsch? Weil sie mithelfen will am Bau des Wohnheimes mit Freizeiträumen für uns Gehörlose. Aber wie? Indem wir unsere Mitglieder zwingen, mehrere Batzen zu stiften? Indem wir den Jahresbeitrag um x Franken erhöhen? Nein, so etwas wollen wir nicht tun! Wir haben uns etwas anderes ausgedacht. Was? Wir machen am 22. Oktober einen Volksmarsch Zürich—Affoltern. Gute Wanderwege werden uns zur Altburg bringen. Die Strecke wird etwa 12 Kilometer lang sein. Das ist kein weites Laufen. Wir hoffen darum, dass recht viele kommen. Wer mitmacht, geht nicht mit leeren Händen heim. Einzelpersonen bekommen eine Medaille. Darauf ist die Altburg und ein farbiges Wappen. Verliebte, Verlobte, Verheiratete und Familien erhalten einen schönen Wandteller. Man kann diesen im Zimmer aufhängen. Oder Spanische Nüssli darin versorgen. Leider können wir aber diese Auszeichnungen nicht gratis abgeben. Einzelpersonen haben 8 Franken, Sie und Er und Familien 18 Franken zu bezahlen. Das ist sicher nicht zuviel verlangt. Die ZVFG freut sich, wenn sich ausser ihren Mitgliedern noch viele andere Gehörlose anmelden. Wir heissen alle herzlich willkommen und danken allen, die mitlaufen. Ganz besonders freuen wir uns, wenn auch recht viele Nichtzürcher Gehörlose an unserem Volksmarsch teilnehmen. Das Programm und weitere Angaben bekommt man gratis bei: ZVFG, Rainer Künsch, Lettenholzstrasse 27, 8038 Zürich.

Unser Volksmarschspruch: Wandere mit und hilf uns, den Bau deiner Freizeitstube in Oerlikon zu ermöglichen. Wir danken vielmal dafür.

ZVFG